

24.06.2011
090a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Sperrfrist: Sonntag, 26. Juni 2011, 12.00 Uhr!
Es gilt das gesprochene Wort!

Ökumenischer Gottesdienst am 26. Juni 2011 in Berlin
zur Frauen-Fußballweltmeisterschaft

Predigt von Weihbischof Jörg Michael Peters (Trier),
Sportbischof der Deutschen Bischofskonferenz

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

ich freue mich, wenn die Frauen-Fußballweltmeisterschaft heute am späten Nachmittag losgeht. Ich bewundere die Ballfertigkeit der Spielerinnen. Sie haben seit ihrer Kindheit hart trainiert und so von klein auf die Kultur des Spiels in ihren Ländern eingeatmet, wie es die Trainerin des amerikanischen Teams in einem Interview ausdrückt. Vieles haben die Fußballerinnen ihrem Sport untergeordnet. Respekt habe ich vor dem Einsatz und Aufwand, der betrieben worden ist, um das Niveau solcher Spielfähigkeit zu erreichen. Und auch der Aufwand, der hinter der Vorbereitung einer solchen sportlichen Großveranstaltung steht, verdient Respekt. Ich sehe die Arbeit der Hauptamtlichen wie ungezählter ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer – der Volunteers, der Sicherheitsleute und Sanitäter, ohne die eine solche Veranstaltung nicht möglich wäre.

Und wenn ich auf den EKD-Ratsvorsitzenden, Präses Schneider, schaue, darf ich sicher sagen: Auch wir als Vertreter der Kirchen freuen uns, dass die Frauen-Fußballweltmeisterschaft endlich angepfeifen wird. Denn in vielen Diözesen, Landeskirchen und Verbänden haben sich Menschen auf die Weltmeisterschaft mit Aktionen und Programmen vorbereitet, gehen förmlich auf die Straße, um auf den Fanmeilen ihre Freude und Sympathie für dieses großartige sportliche Ereignis zu bekunden. Und in der Tat dürfen wir erleben, wie der Fußball Frauen und Männer zu faszinieren vermag. Viele Menschen aus allen Kontinenten kommen zu dieser Frauen-Weltmeisterschaft, weil sie vom Fußball begeistert sind.

Wir freuen uns, wenn wir vielleicht ein zweites Sommermärchen erleben können – unabhängig davon, wer am Ende als Weltmeisterin vom Platz gehen

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

wird. Fußball verbindet Menschen – egal welchen Geschlechts, welcher Kultur oder Religion, welchen Alters oder welcher sozialen Herkunft sie sind. Das können wir nicht nur bei dieser Weltmeisterschaft beobachten, sondern auch in unseren vielen kleinen Vereinen vor Ort – in Neukölln, in Auckland, Abuja, Stockholm oder Washington.

Im Fußball unterwerfen sich alle Sportlerinnen und Sportler einem verbindenden und für alle verpflichtenden Regelwerk. Und dieses Regelwerk gilt für alle – unabhängig von Geschlecht und Hautfarbe. Die Spielerinnen haben wochenlang im Trainingslager an ihrer Ausdauer gearbeitet, sich akklimatisiert und Spielzüge einstudiert. Die Ausrichter des Deutschen Fußballbundes haben ihr Möglichstes für die Vorbereitung der Weltmeisterschaft getan und fragen sich, ob alles funktionieren wird, - nicht zuletzt auch, ob die Stadien voll sein werden, die Stimmung gut ist und ob sich die teilnehmenden Mannschaften und Besucher aus aller Welt in Deutschland wohl fühlen werden.

Und dann dieser Satz zu Beginn der Lesung aus dem Kolosserbrief: „Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische!“ „Denkt nicht an das Irdische, sondern an das, was oben ist!“ Um Himmels willen! Spielverderberin zu sein - ist es nicht das, was den Kirchen gerne vorgeworfen wird: An den Himmel zu denken und den Blick für die irdischen Realitäten, die Freuden und Nöte, aus den Augen zu verlieren? Gelten wir Christen nicht oft als weltfremde, mahnende Spielverderber? Warum geben die Kirchen ihren Segen zu einer Frauen-Fußballweltmeisterschaft, wenn sie gleich zu allem ihr relativierendes „Ja, aber“ hinzufügen müssen. Wer immer in den Himmel blickt, kann leicht über seine eigenen Füße stolpern!

Ich erinnere mich noch gut, als ich vor wenigen Monaten diese Kirche besuchte, in der wir heute den Gottesdienst feiern. Ich kam über den Kudamm hierher und musste mich erst einmal orientieren, weil der Turm der alten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu Renovierungszwecken eingehüllt war und mir so der in den Himmel ragende Wegweiser fehlte. Dann aber betrete ich diesen Ort der Stille und Ruhe, diesen vom Blau der Fenster durchdrungenen Raum. Und mein Blick geht auf diese kolossale Christusfigur. Mit ausgebreiteten Armen. Nägelmale an Händen und Füßen. Spuren von Leid und Tod. Es ist aber nicht Christus, der am Kreuz hängt, sondern der Auferstandene, der den Tod überwunden hat, kommt uns entgegen. Die Arme sind ausgebreitet wie zum Segen – als wolle er uns alle in seine Arme einschließen. Der Gekreuzigte und Auferstandene, der sich gerade der Welt nicht entzogen hat. Wir Christen sagen nicht „Ja, aber“. Wir sagen: „Ja, und noch viel mehr“! Und darum: Um Himmels willen!

Mir geht der Text aus dem Kolosserbrief durch den Kopf, den wir eben gehört haben: „Ihr seid mit Christus auferweckt: darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische.“ Ist aber der Fußball nicht etwas ganz und gar Irdisches? Ist das, worum es Sportlerinnen und Fans in diesen Wochen geht, nicht gerade etwas ganz und gar Irdisches: *Welt*-Meisterschaft?

Wurde auf dieses Ziel hin nicht alles ausgerichtet, trainiert und hart gearbeitet – bis zuletzt? Auch eine Mannschaft, die sich nicht unbedingt Hoffnung auf den Titel macht, hat viel investiert und es ist ja schon ein toller Erfolg, sich für diese Weltmeisterschaft überhaupt qualifiziert zu haben.

Wieder höre ich den Satz aus der Lesung: „Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische.“ „In ähnlicher Weise schreibt der Apostel Paulus im Brief an die Philipper: „Unsere Heimat ist im Himmel“ (Phil 3,20). Richtig! Wir Menschen sind nicht von dieser Welt; das bekennen zumal wir Christen. Das bedeutet aber nicht, weltfremd und abgehoben zu sein. Auch als Getaufte stehen wir doch zunächst einmal mit beiden Füßen auf dem Boden! Mitten drin in den Herausforderungen dieses Lebens. Wir sind keine Sonderlinge. Wie alle anderen leben wir in dieser Welt. In unseren Familien und Beziehungen, in unserem Freundeskreis und unserer Arbeit. Der Wirkungsbereich eines jeden ist zunächst einmal die Welt – mit allem, was zu ihr gehört. Überall dort, wo wir uns engagieren, auch ehrenamtlich und im Sport! All diese Bereiche sind nicht nebensächlich! Wir freuen uns wie jeder andere Mensch – und wir leiden wie jeder andere Mensch. Wir freuen uns mit anderen und wir leiden mit anderen Menschen. Auch im Fußballstadion.

Und trotzdem ahnen wir, dass die Wahrheit nicht einfach auf dem Platz liegt. Wir suchen nach einer größeren Wahrheit – nach einem tieferen Sinn, der den Alltag trägt und überhaupt nur erträglich macht. Gedrängt von einer Sehnsucht, die sich nicht verdrängen lässt. Sie lässt uns unseren Blick heben. „Denkt daran, was oben ist!“: Wir sehen den gekreuzigten und auferstandenen Christus über uns. Der Blick nach oben verweist uns darauf, wozu wir als Christen berufen sind.

Für die Nationalmannschaft wurden die besten Spielerinnen eines Landes nominiert. Im Spitzensport zählt das Leistungsprinzip. Wer ist die Beste auf der jeweiligen Position? Wer passt am besten ins Spielsystem? Wer passt am besten in das Mannschaftsgefüge. Einige Spielerinnen, die hart trainiert und sich Hoffnungen auf die Teilnahme an dieser Weltmeisterschaft gemacht haben, mussten zuhause bleiben – nach dem Anruf der Trainerin, die die Letztverantwortung trägt und der ein oder anderen sagen musste: „Tut mir leid. Du wirst nicht in den Kader für die Weltmeisterschaft berufen.“

Und wieder ist es die Schrift, Gottes Offenbarung an uns Menschen, die uns begreifen lässt: Von Gott sind wir alle berufen und auserwählt – auf sein Bild und Gleichnis hin geschaffen. Ganz unabhängig von unserer Herkunft, Hautfarbe und unserem Geschlecht: Berufen und auserwählt, - ganz unabhängig von unserer Leistung. Ganz gleich, ob wir aus Kolumbien, Japan, Australien, Äquatorialguinea oder Norwegen kommen. Gott hat jede und jeden von uns ins Da-Sein gerufen. Diese Wahrheit über unserem Leben lässt uns den Blick heben!

„Denkt an das, was oben ist!“: Von Gott berufen zu sein, bedeutet die Zusage einer Würde, die jedem Menschen allein von ihm zukommt. Zugleich bedeutet die allen Menschen

zukommende Würde aber nicht Gleichmacherei und Uniformität; vielmehr hilft sie uns, „Die“ und „Der“ zu sein, die wir durch die Taufe geworden sind: neue Menschen.

Wir sind zu neuen Menschen geworden, weil dieser Christus uns mitreißt in seinem Sterben am Kreuz und als Sieger über den Tod, wie er uns als der Auferstandene entgegenkommt.

„Denkt an das, was oben ist!“. Der Blick nach oben gibt uns die Freiheit, uns für diese Welt zu engagieren. Aus dieser Freiheit heraus wollen wir eintreten für Friede und Gerechtigkeit und für ein solidarisches Zusammenleben der Menschen. Aus dieser Freiheit heraus bestreiten wir unser Leben und unser Miteinander. Aus dieser gleichen Freiheit heraus kämpfen wir dann auch im Fußball gegeneinander. Das gerade macht ja den Reiz und die Spannung dieses Spiels, dieser Weltmeisterschaft und unseres Lebens aus. Die Fußballerinnen werden sich bei diesem Wettstreit den Regeln des Sports unterwerfen. Sie werden es tun nicht zuletzt aus dem Respekt vor der Gegenspielerin, in der uns eine Persönlichkeit begegnet, mit der uns etwas grundlegend verbindet. Dort wo der Sport sich in gegenseitigem Respekt voreinander und in Fairplay ereignet, vermag er Menschen mitzureißen. Natürlich wissen wir alle um Hass und Neid, Missgunst und Habgier, die vielfach Barrieren zwischen Menschen aufrichten. Diese Gedächtniskirche ist infolge eines menschenverachtenden Rassenwahns zerstört worden. Das dürfen und wollen wir gerade an diesem Ort niemals vergessen. Mit dem Unrecht, das geschehen ist und das geschieht, wollen wir uns nicht abfinden. Darum richten wir, bevor es los geht, hier in der aus den Trümmern erstandenen Gedächtniskirche miteinander den Blick nach oben.

Wie wir jetzt hier, so sind an vielen Orten Menschen zu dieser Stunde in ökumenischem Geist zum Gebet versammelt, um Gottes Segen zu erbitten für die Menschen, die auf ganz vielfältige Weise Anteil nehmen an diesem großartigen sportlichen Ereignis hier in unserem Land. Und zugleich um miteinander zu bekennen: Ja, wir wollen die Welt mitgestalten, in der wir leben. Wir wollen mitspielen. Wir wollen uns auch für einen fairen, fröhlichen und verbindenden Fußball einsetzen und stark machen – umgekehrt aber auch mahnen, wo wir – und sei es aus rein wirtschaftlichen Interessen – die Würde des Menschen und die Ideale des Sports bedroht oder gar korrumpiert sehen. Keine geringere als diese Aufgabe ist uns als Christen mitgegeben!

Im Johannesevangelium haben wir eben gehört: „Bleibt in meiner Liebe! ... Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.“ Die Liebe soll das Erkennungszeichen des neuen Menschen sein. Wenn wir den Blick nach oben wenden, werden wir an die Liebe zu uns erinnert, die im Kreuz konkret geworden ist. Diese vorbehaltlose Liebe lässt uns das Verbindende hinter dem Verschiedenen sehen: hinter der Frau mit einer anderen Sprache und einem anderen Trikot, hinter dem Mann mit der anderen Hautfarbe und Herkunft. Sie lässt Beziehung entstehen, wo vordergründige Verschiedenheit trennt. Dann wird die Liebe zum Band, das zusammenhält und vollkommen macht.

24.06.2011
090a

- 5 -

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ

In diesem Sinne wünsche ich für das mit Spannung erwartete große Ereignis der Fifa Frauen-Weltmeisterschaft eine ansteckend froh machende Erfahrung. Über alle Grenzen und Kulturen hinweg soll die Freude am Menschsein uns verbinden. Weil Gott ein Liebhaber, ein Fan allen Lebens ist.